



Headline:

Scotti, beam mich hoch!

Text:

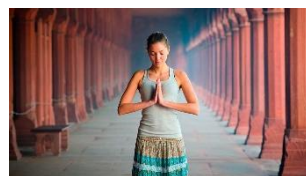
Finden Sie die neuen Corona bedingten Begrüßungsrituale auch so grauselig? Wer denkt sich denn so etwas feindseliges aus? Die Faust ausstrecken zum Gruß, auf einem Bein balancierend, die Füße und Schienbeine aneinanderschlagen, den Ellenbogen wie bei einem Sidekick im Karate ausfahren oder am liebsten gleich die Hände heben wie beim Überfall, verbunden mit den Worten: „Bloß nicht berühren!“

Wer hat diese Begrüßungsformeln erfunden, die eher einer Kampfhandlung ähneln als einer herzlichen, willkommen verheißenden Geste? Und wieso machen wir das alle nach?



Ich gehe stark davon aus, dass wir hier wieder einmal versuchen die Amerikaner zu imitieren. Wir kopieren und replizieren auf Teufel komm raus und übernehmen, selbstverständlich und ungefiltert, so ziemlich alles was vom großen Teich zu uns rüber schwappt.

Wie wäre es zur Abwechslung, mal nicht in Richtung Westen, sondern zur aufgehenden Sonne, gen Osten zu blicken? Ich weiß, dass weckt beim ein oder anderen verdauungsfördernde Assoziationen. Aber ich meine auch nicht den putzigen, kleinen Osten jenseits des eisernen Vorhangs, sondern die große östliche Welt. Ich meine einen Ort, den wir gerne mit fernöstlichen Weisheiten, dem Buddhismus, dem Dalai Lama, Tibet und dem Respekt unter den Menschen verbinden. Keine großen Gesten, sondern schlicht das schöne Asien. Dort nennt man die Begegnungsgeste Namasté, und man grüßt sich mit betenden Händen vor der Brust und einer leichten Verneigung.



Mal Hand aufs Herz, wäre das nicht ansehnlicher als der Ur-Oma zum Hundertsten die geballte Faust zum Grusse entgegenzustrecken?

Apropos Hand aufs Herz. Wie wäre es denn damit, als Symbol für Respekt und Nächsten-Liebende?



Ach, was waren das für Zeiten, als die Geste der Sympathie geprägt war vom Händeschütteln, Umarmen und Bussi links, Bussi rechts.

Laut diverser Umfragen wollen heute bereits über 20% der Bevölkerung nach Corona auf Berührungen, Umarmungen und Handshakes verzichten. Finden Sie das gut? Gehört die körperliche Interaktion, die Hand auf der Schulter, das zärtliche Berühren der Wange und der Kuss nicht zu unserem Menschsein? Es ist mir ein Anliegen darauf hinzuweisen, dass Berührungen – vor allem für Kinder – lebensnotwendig sind. Bei mir übrigens auch.

Gestatten Sie mir noch einen weiteren Gedanken. Wer glaubt, ohne Berührungen besser durch den Winter oder sogar durchs Leben zu kommen, der irrt – vermutlich. Der Austausch von Viren und Bakterien und Muff gehört zu unserem Dasein, ist lebenserhaltend und sorgt für die notwendigen Resistenzen in unserem Bio-Haushalt. Eine Durchseuchung sorgt für die nötigen Abwehrkräfte bei bevorstehenden Infektionen. Wir wissen doch alle, je steriler wir leben, umso härter treffen uns die unsichtbaren Angreifer. Die reflexhafte Antibiotika-Profilaxe vieler Ärzte hat uns das doch längst gelehrt, dass wir durch einseitige Behandlung unsere ureigensten Abwehrkräfte verlieren.

In Dänemark ist der Handschlag übrigens verpflichtend im Gesetzbuch verankert. Die Einwanderungsministerin Inger Støjberg erklärte dazu 2018: „Wenn man sich nicht die Hand gibt, dann versteht man nicht, was es bedeutet, Mensch zu sein.“

Also, warten wir ab, bis der Corona-Spuk vorbei ist und lassen Sie uns dann, herzlicher denn je, aufeinander zugehen.

Wie wir alle wissen, war das Lieblingsprodukt der Deutschen während des ersten Lockdowns das Klopapier. Bei den Amis waren es logischerweise Waffen und bei den Franzosen Rotwein und Kondome. Merken Sie was?

Es grüßt Sie deshalb auf das Herzlichste!



Ihr Wolfgang Bötsch